

Rittersaal Brig: In drei Besetzungen

VB. 16.8.2001
Für Sie (heraus-)gehört



Rittersaal des Stockalperschlusses: Sie machten aus Mendelssohns Streichquintett B-Dur ein Ere

Dass innerhalb eines einzigen Briger Schlosskonzertes gleich drei bedeutende Ensembles in verschiedenen Besetzungen mit grösstenteils anderen Künstlern auftreten, ist nicht gerade alltäglich. Möglich wurde dies durch die Zusammenarbeit der Schlosskonzerte mit dem «Festival der Zukunft» in Ernen, dem auch dieses Jahr zahlreiche Künstlerinnen und Künstler zur Verfügung stehen. Dass ihr «Besuch» im neubestuhnten Rittersaal des Stockalperschlusses in Brig musikalisch und publikumsmässig ein Erfolg wurde, entsprach durchaus den Erwartungen, die an frühere Erfahrungen solchen Musizierens anknüpfen.

Streicher

Die von Hanna Weinmeister und Jean Piguet in den Violinen und Sally Chrisholm auf der Viola dargestellte Serenade opus 12 von Zoltan Kodaly erwies sich in dieser etwas ungewohnten Besetzung als sehr komplex. Sie wurde aber mit grosser Lebendigkeit, mit ho-

mogenem Zusammenspiel, mit straff disziplinierter und brillant polierter Perfektion vorgebracht. Besonders eindrücklich war der Mittelsatz Lento ma non troppo, in dem unter anderem der geheimnisvoll tremolierenden 1. Violine die samte Aussage der Bratsche gegenüberstand. Unübersehbar und schön herausgestellt war in diesem Werk auch das Musikantische der ungarischen Volksmusik, die Kodaly zeitlebens besonders pflegte. Grosse Streichermusik in viel leidenschaftlicher Schattierung und Farbe erklang dann in Felix Mendelssohns Streichquintett B-Dur (opus 87). Man bedauerte eigentlich, dass Mendelssohn nur zwei Werke dieser Gattung hinterlassen hat: Neben dem B-Dur Werk auch das in jungen Jahren geschaffene Opus 18 in A-Dur. Ulrike-Anima Mathé, Carlo De Martini (Violinen), Petra Vahle und Kathryn Plummer (Bratschen) und Iseut Chuat (Violoncello) spielten das B-Dur-Quintett mit natürlicher Gelöstheit und

mit viel rhythmischer Energie. Es war geprägt von den musikalisch individuellen Vorzügen der Spieler. Dass Cellistin Chuat, eine hervorragende Künstlerin, ihr Instrument auf dem glatten Podium nur wenig zu fixieren vermochte, wirkte sich auf die Qualität dieser Aufführung kaum aus. Die herrlichen Themen, die gegensätzlichen Stimmungen und die dynamischen Kontraste waren wunderbar herausgearbeitet. Das Quintett machte im Rittersaal einmal mehr klar, dass Mendelssohn wirklich Tiefe hat — auch wenn ihm dies gewisse Leute gelegentlich abzusprechen geneigt sind.

Mit Klavier

Klangprächtig und monumental wirkte nach der Pause das von Shigeo Neriki am Klavier, von Jean Piguet — immer wieder er! — auf der Violine, James Durham auf der Viola und Claudius Herrmann auf dem Cello gespielte Klavierquartett Es-Dur (opus 87) von Antonin Dvorák. Die Musiker brachten die Fülle von Gedanken dieses

1889 entstandenen Quartetts mit Kraft und Erregung zur Geltung.

Im markanten Eingangsteil Allegro con fuoco und auch andernorts wirkte sich der etwas hart klingende Ton des Flügels nicht sehr störend aus. Empfindungsvoll und die zahlreichen Themenfolgen interessant vorstellend wurde der zweite Satz Lento Ges-Dur/cis-Moll. Er war in wunderbar zwingender Geschlossenheit und im Cello in sehr schöner Melodieführung musiziert.

Nicht weniger packend gestaltete das Instrumental-Quartett die anmutigen Tanzweisen des dritten, in der Werktonart gehaltenen Satzes Allegro moderato. Es wurde deutlich, dass die auf hohem Niveau stehende Wiedergabe dieses, aber auch der anderen Werke des Abends, dem «Festival der Zukunft» alle Ehre machen. Sicher hat diese Qualität wesentlich dazu beigetragen, dass das «Festival der Zukunft» heute internationalen Ruf erreicht hat. Was sich der unvergessliche Meister György Sebök vorstellte — dass sein «Festival der Zukunft» nämlich dauern und wachsen werde — ist nun Wirklichkeit geworden. Auch das Konzert im Rittersaal war Beweis dafür, dass der Geist Seböks in den Herzen seiner ehemaligen Schüler und Freunde weiterlebt. ag.